Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1864

23.2.1864 (No. 45)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 23. Februar.

Nr. 45.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1864.

Deutschland.

Karlsruhe, 22. Febr. Durch verschiedene Blätter spielt sich eine Polemik, auf wessen Initiative hin die in Würzburg stattgehabten Ministerkonferenzen zusammengetreten sind.

Die „Bayerische Zeitung" nimmt mit vollem Rechte die Ehre derselben für ihre Regierung in Anspruch, und wir müssen für die großherzogliche Regierung die Priorität der Anregung ablehnen.

Der „Süddeutschen Zeitung" gegenüber, welche dem Resultate dieser Konferenzen den Stab bricht, ohne von deren Inhalt noch etwas vernommen zu haben, und die von ihrer voreiligen Vermuthung zu einem Ausfall auf Bayern verführt wird, für welchen jede thatsächliche Begründung fehlt, wollen wir indessen auch unserseits konstatiren, daß die Uebereinstimmung unter den in Würzburg vertretenen Regierungen eine vollkommene gewesen ist.

München, 21. Febr. (A. Z.) Hr. Staatsminister Frhr. v. Schrenck ist gestern Abend von den Ministerkonferenzen zu Würzburg zurück wieder hier eingetroffen. Nach Dem, was ich aus guter Quelle über die Ergebnisse dieser Konferenzen vernehme, hat eine große Uebereinstimmung der Ansichten und in der Auffassung der Sachlage geherrscht, und ist eine vollkommene Einigung in den gefaßten Beschlüssen erzielt worden. Diese unterliegen jetzt der Ratifikation der Souveräne der betreffenden Staaten.

Würzburg, 20. Febr. (N. W. Ztg.) Die Ministerkonferenzen sind gestern geschlossen worden, nachdem nur mehr zwei kurze Sitzungen stattgehabt haben. Der bayrische Minister v. Schrenk betonte in seiner Schlußrede mit Nachdruck die Nothwendigkeit des Zusammenhaltens der Mittelstaaten zur Aufrechthaltung der Rechte der Herzogthümer, der Wahrung der Bundesautorität, sowie der eigenen Selbständigkeit.

Dresden, 20. Febr. (Köln. Ztg.) Es bestätigt sich das Ueberschreiten der jütischen Grenze durch die Preußen mit einiger österreichischen Reiterei. Das Berliner Kabinet ließ heute in Wien erklären, dasselbe sei eben so überrascht durch den Vorgang, wie das Wiener Kabinet. Hiernach hätte also Wrangel auf eigene Verantwortung gehandelt. Die Sache ist noch räthselhaft.

Hamburg, 20. Febr., Abends. (Südd. Ztg.) Die dänische Post und der dänische Telegraph sind mit Beschlag belegt. Das schleswig-holsteinische Komitee hat einen Hilferuf für die nothleidenden kriegsbeschädigten Schleswiger erlassen.

Hamburg, 21. Febr. (Köln. Ztg.) Das Abendblatt der „Berling. Ztg." vom 17. d. veröffentlicht das dänische Blokadereglement in extenso, datirt vom 13. Febr. Bis zum 1. April erfolgt eine vorläufige Beschlagnahme feindlicher Schiffe in dänischen Häfen oder Buchten, mit Ballast oder Ladung; es steht denselben jedoch frei, sich mit Geleitbrief nach nicht blokirten Häfen zu begeben, die Gegenseitigkeit vorausgesetzt. Weiter folgen die Bestimmungen in Betreff der Aufbringung feindlicher verdächtiger Schiffe, und endlich diejenigen, welche sich auf die Blokade beziehen. Die Blokade ist eingetreten, wenn ein oder mehrere Kriegsschiffe den Hafen derart blokiren, daß Handelsschiffe ohne augenscheinliche Gefahr, aufgebracht zu werden, weder hinein noch hinaus können. Die Kommandeure der Blokadeschiffe haben sofort die in neutralen Häfen befindlichen Schiffe aufzufordern, zu erklären, wann sie den Hafen werden verlassen können.

Aus **Flensburg** vom 16. Febr. wird der österreichischen „Gen.-Korresp." mitgetheilt: „In den nächsten Tagen erscheint hier ein neues Amtsblatt als Organ der Zivilkommissäre. Der Sitz derselben wird vorläufig hier bleiben."

Flensburg, 20. Febr. (W. T.-B.) Die großmächtlichen Zivilkommissäre erließen am 17. eine Verordnung zur Außerkraftsetzung des dänisch-schleswig'schen Verfassungsgesetzes vom 18. Novbr. v. J., und am 19. eine solche bezüglich der Sprachreskripte.

Ober-Rinkenis, 17. Febr. Ein Korrespondent der „Hamb. Nachr.", der sich in dem preußischen Heerlager in Sundewitt befindet, schreibt u. A.:

Ich werde die Kriegsbeschwerden eines Winterfeldzugs endlich theilen, zumal ich, der nicht in Militärverpflegung genommen werden kann, die Hoffnung nähren darf, daß meine braven militärischen Freunde wie ihre Streu (an Betten und sonstige verweichlichende Einrichtungen denkt weder Offizier noch Soldat jetzt mehr) so auch ihr Brod, Fleisch, Speck, Schiffszwieback ꝛc. mit mir theilen werden. Die sonst so unübersteiglichen Schranken zwischen Vorgesetzten und Untergebenen sind gefallen. Gerade die preußische Armee, welche die Stellvertretung nicht kennt, wird immer diese erfreuliche Erfahrung machen. Auch das Parademäßige ist ganz geschwunden. Die Offiziere tragen Stulpen, die Hosen in den Schäften, theils Schleppsäbel, theils tüchtige Degen mit Korbgefäßen in Lederscheiden, hier an weißem, dort an schwarzem Gehänge, das bei dem Einen über, beim Andern unter den Rock geschnallt ist, wie es eben Jeglichem am bequemsten und zweckmäßigsten scheint. Ja die Küche und die bereiteten Speisen sind bei vielen der detachirten Kompagnien und Bataillone gemeinschaftlich für die Offiziere und Mannschaften. Ich kann sagen, daß das gelieferte Fleisch uns heute ganz vortrefflich schmeckte.

Der Dienst ist sehr beschwerlich: Wacht-, Patrouillen- und Vorpostendienst. Die Leute aber haben guten Muth; sie sind ungemein kriegslustig, und ihre Erbitterung gegen die Dänen kennt keine Grenzen. Wenn bei den Plänkeleien, die fast täglich unter den Vorposten vorkommen, ein oder der andere Kamerad verwundet wird, so gelobt ihm sein nächster Nachbar blutige Rache dafür an den Dänen zu nehmen.

Trotz der Mühseligkeiten ist der Gesundheitszustand der Truppen sehr gut; das leichte Berliner und märkische Blut lacht und scherzt Manches hinweg, der stämmige Westphale verachtet die Fahrnisse und Beschwerden. Viel haben trotzdem die Leute durch den Schmutz der Wege und Felder zu leiden, zumal das kurzschäftige Schuhwerk nicht das zweckmäßigste ist. Jedermann muß lernen, und auch die preußische Armee wird manche nützliche Lehre aus diesem Feldzug ziehen.

Hamburg benimmt sich auf das anerkennenswertheste. Ganze Waschkörbe mit belegten Butterbröden kommen an, ebenso Shawls, Decken, Strümpfe ꝛc. Froh begrüßt werden auch die freundlichst gesendeten Cigarren und der Tabak, woran ein fühlbarer Mangel herrscht. Ueberhaupt neige ich mich der Ansicht zu, daß es nicht mehr lange dauert, und beim besten Willen wird im Sundewitt'schen, das mit Soldaten überfüllt ist, für Geld und gute Worte nichts mehr zu haben sein, ein Schicksal, das Eckernförde hatte und fast auch dem großen Flensburg nahe bevorstand.

Wann der ernste Waffentanz bei Düppel losgeht, wissen wir natürlich nicht. Allgemein aber hofft die Armee bald in Aktion kommen zu können. Fremde Offiziere scheinen im preußischen Hauptquartier sehr gern gesehen zu sein. Ein Graf Coronini (bereits österreichischer, päpstlicher, neapolitanischer und türkischer Offizier) und Baron Brusselle, ebenfalls schon vielfach in fremden Kriegsdiensten, haben die Erlaubniß erhalten, dem Hauptquartier des Prinzen Friedrich Karl sich zu attachiren und bewaffnet, selbstverständlich also auch in ihrer Wahl belassenen Uniformen, den Theil des noch bevorstehenden Feldzugs mitzumachen.

Hadersleben, 20. Febr. (Köln. Ztg.) Den verbündeten Truppen ist die Ueberschreitung der jütländischen Grenze untersagt; es soll jedoch kein Waffenstillstand ohne freiwillige Räumung der Düppeler Schanzen und der Insel Alsen abgeschlossen werden, sonst wird ein Angriff darauf stattfinden.

Berlin, 20. Febr. Der preußische „Staatsanz." meldet vom Kriegsschauplatz:

Ueber die gestern nach telegraphischen Mittheilungen schon bekannten Thatsachen vom 18. d. M. sind nähere Berichte aus dem Hauptquartier eingegangen, wornach das dänische Panzerschiff um 10 Uhr früh bei der Batterie vor Hollnis vorbei bis auf etwa 800 Schritte an Eckensund heranfuhr und sich dorthin legte. Beide Batterien, die von Hollnis und die bei Eckensund, eröffneten das Feuer auf das dänische Schiff. Das Schiff beschoß die Batterie und auch die am 17. gebaute Pontonbrücke, auf die es vorzugsweise abgesehen zu sein schien. Das beiderseitige Feuer währte eine Stunde, ohne daß der Batterie oder der Brücke irgend einen Schaden zugefügt wurde. Der Feind schoß mit 48pfündigen Vollkugeln und schweren Bomben. Das Schiff wurde, nach Ansicht der Artilleristen, mehrmals getroffen. Es zeigte außerordentlich wenig Bord. Schon früh um 8 Uhr Morgens waren stärkere Rekognoszirungen auf mehreren Punkten vorgetrieben worden, um unter deren Schutz dem Kommandeur der Artillerie, sowie dem ersten Ingenieuroffizier Gelegenheit zu geben, die Werke von Düppel zu rekognosziren. Auf dem Broacker gingen zwei Bataillone und etwas Kavallerie der Brigade Kanstein, auf der Chaussee gegen Nübel Abtheilungen der Brigade Röder vor, während von der 13. Division je eine Kompagnie auf Sandberg, Rackebüll und Stenderup vorgesandt wurden. Als das feindliche Schiff die Brücke bei Eckensund bedrohte, wurde der Brigade Röder der Befehl nachgesandt, eventualiter die Truppen der Brigade Kanstein durch einen kräftigen Vorstoß zu unterstützen. Der General Röder sandte das 1. Bataillon des 8. brandenburgischen Infanterieregiments Nr. 64 auf der Chaussee gegen die Büsselkoppel vor, und das 2. Bataillon auf Stenderup, mit dem Auftrag, sich der Parzellen des Stenderuper Holzes zu bemächtigen. Bei Wielhoi sollten beide Kolonnen zusammentreffen. Diese Truppen wurden an den benannten Gehölzen mit Feuer empfangen, nahmen dieselben aber im ersten Anlauf, und schlugen den Feind nach kurzem Gefecht aus dem Felde. Er ging bis in seine Schanzen zurück. Ein Offizier und 60 Gefangene nebst zwei Pferden fielen den Angreifern in die Hände, davon nur der Offizier und drei Mann blessirt. Die dänischen Truppen waren vom 3. und 17. Regiment (letzteres stand im Begriff, das erstere abzulösen) und vom Garde-Husarenregiment. Der preußische Verlust beläuft sich auf zwei Todte und etwa zehn Verwundete. Dem Obersten v. Kamienski ist sein Pferd unter dem Leibe erschossen worden. Der dänische Verlust scheint bedeutend zu sein. An einer starken Barrikade auf der Chaussee z. B. lagen zehn Todte. Die Truppen des königl. preußischen kombinirten Armeekorps gingen in ihre alte Stellung zurück; die dänischen Verhaue in der Büsselkoppel wurden aufgeräumt. Düppel ist am 17. und 18. von den Dänen niedergebrannt worden. Im Wenningbund sah man mehrere dänische Kriegsschiffe. Die königl. preußische Garde-Infanteriedivision stand am 18. d. M. um Christiansfeld konzentrirt, das k. k. österreichische 6. Armeekorps bei Hadersleben und Jägerup.

◇ **Berlin,** 21. Febr. Der Generaladjutant v. Manteuffel ist gestern früh von der nach Hannover ihm aufgetragenen Mission hieher zurückgekehrt. Der Generalleutnant v. Moltke kam vorgestern Abend von seiner Sendung in das Hauptquartier des Feldmarschalls v. Wrangel aus Schleswig in Berlin wieder an. Der General v. Werder ist ebenfalls am Freitag Abend aus Posen hier eingetroffen.

Gestern Mittag trat das Staatsministerium zu einer Berathung zusammen. Der Ministerpräsident v. Bismarck hatte vorgestern Nachmittag Unterredungen mit den Botschaftern von England und Frankreich. Darauf konferirte derselbe mit dem k. österreichischen Gesandten Grafen Karolyi. Gestern Vormittag empfing Hr. v. Bismarck die aus dem Herzogthum Schleswig hieher gekommene Deputation. Heute Mittag ertheilte Se. Maj. der König im Beisein des Ministerpräsidenten dieser Deputation eine Audienz. Gutem Vernehmen nach hat dieselbe dem König eine Dank- und Bittadresse überreicht und von Sr. Majestät eine Antwort darauf erhalten. Die Mitglieder der Deputation beabsichtigen schon morgen Berlin wieder zu verlassen, um zur Nachsuchung einer Audienz bei Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich sich nach Wien zu begeben. Von ihrem hiesigen Empfang sollen dieselben im Wesentlichen befriedigt sein. Wie es heißt, bewegt sich die vom König ihnen zu Theil gewordene Antwort im gleichen Geiste mit dem Bescheid, welche die Vertreter der Universität Kiel von Höchstdemselben erhalten haben.

Was die von verschiedenen Blättern besprochene Anleihefrage betrifft, so sind für die jetzige Kriegführung, so lange dieselbe auf dem Kampf mit Dänemark allein beschränkt bleibt, in den verfügbaren Staatsfonds ausreichende Geldmittel vorhanden. — Im Lauf der vergangenen Woche wurden von hier aus mehrmals Geschütze schweren Kalibers nach Schleswig befördert, um bei den Angriffsoperationen gegen die Düppeler Schanzen Verwendung zu finden. Gestern Abend traf hier ein Transport von Ersatzmannschaften für die 10. Infanteriebrigade in der Stärke von 500 Mann über Frankfurt a. O. ein.

Wien, 20. Febr. Die bereits tegraphisch erwähnte österreichische Zirkulardepesche an die Gesandtschaften bei den Mittel- und Kleinstaaten lautet nach der „Nat.-Ztg.":

Wien, 13. Febr. 1864.

Die Bundesversammlung hat in ihrer Sitzung vom 11. d. M. beschlossen, über die Anträge eines Ausschußgutachtens, welches sich mit dem Londoner Vertrag vom 8. Mai 1852 beschäftigt, binnen 14 Tagen abzustimmen.

Zugleich mit diesem Gutachten liegt den hohen Bundesregierungen ein Separatvotum Oesterreichs und Preußens vor, welches aus der rechtlichen und faktischen Sachlage die unwiderlegliche Folgerung ableitet, daß, nachdem der Londoner Vertrag anerkannter Weise den Deutschen Bund nicht verpflichtet, die Ausschußmehrheit durchaus keine Veranlassung gehabt habe, aus der bloßen Negation dieses Vertrags einen abgesonderten Theil der ihr aufgetragenen Prüfung der Erbfolge-Frage zu machen und die Bundesversammlung zu einer Abstimmung aufzufordern, durch welche für die Entscheidung der streitigen Frage nicht das Geringste gewonnen sein würde.

Könnte uns das Votum, welches die Ausschußmehrheit ungeachtet unserer wiederholten ernstlichen Gegenvorstellungen der Bundesversammlung zumuthet, einfach als eine überflüssige, aber unschädliche Sache erscheinen, oder beschränkten sich unsere Bedenken darauf, daß dasselbe im Grund keine andere innere Bedeutung hat, als diejenige einer Demonstration gegen die beiden deutschen Großmächte, so könnten wir uns damit begnügen, unserer abweichenden Ansicht bereits in der erwähnten Separatabstimmung Ausdruck geliehen zu haben. Unsere eigene Stellung könnten wir jedenfalls, wenn die vom Ausschuß beantragten Beschlüsse wirklich gefaßt würden, durch die Erklärung vollkommen decken, daß durch diese Beschlüsse in der Sachlage absolut nichts geändert werde. Allein die 4 Anträge der Mehrheit, wenn sie auch in der Rechtsfrage schlechthin wirkungslos sind, könnten eben deßhalb auf dem politischen Gebiet sehr leicht die Wirkungen einer beabsichtigten Herausforderung hervorrufen, und ohne alle Veranlassung, wie ohne Nutzen, den nichtdeutschen Mächten entschiedene Gegenerklärungen zu Gunsten des Londoner Vertrags gewissermaßen abnöthigen. Es wird nicht erst des Beweises bedürfen, daß nach dem Ausbruch der Feindseligkeiten in Schleswig die Verantwortlichkeit für ein Verfahren doppelt schwer wiegen müßte, durch welches die ohnehin vorhandene Spannung in den Verhältnissen zwischen den Großmächten ohne irgend einen in der Sache liegenden Grund freiwillig noch gesteigert würde.

Diese Erwägung ist es, die uns bestimmt, durch Ihre Vermittlung der Regierung, bei welcher Sie beglaubigt zu sein die Ehre haben, noch besonders den Wunsch auszudrücken, daß sie den Anträgen der Ausschußmehrheit nicht ihre Zustimmung ertheilen, sondern sich für eine ungetrennte Vortragserstattung über das Ganze der dem Ausschusse zur Prüfung zugewiesenen Erbfolge-Frage aussprechen möge.

Es dürfte hiegegen um so weniger irgend ein Umstand obwalten können, als nunmehr auch der zweite Theil des von dem königl. bayrischen Hrn. Bundestags-Gesandten ausgearbeiteten Gutachtens bereits vollständig vorliegt, und man die Schlußanträge desselben nur zu lesen braucht, um sich zu überzeugen, daß diese Anträge nirgends einen abgesonderten Ausspruch über die Unwirksamkeit des Londoner Vertrags vorauszusetzen, sondern mit oder ohne einen derartigen Ausspruch angenommen oder abgelehnt werden können.

Wir bemerken schließlich noch, daß selbst eine Regierung, welche mit einzelnen Ausführungen des österreichisch-preußischen Separatvotums nicht vollständig einverstanden wäre, obgleich wir für unsern Theil darin den bundesrechtlichen Theil der Frage auf seine wahren Ausgangspunkte zurückgeführt erblicken, nicht etwa gehindert sein würde, gegen die jedenfalls unmotivirte Trennung der Schlußfassung in eine nega-

tive und eine positive Hälfte zu stimmen, gleichwie solches bereits von Seiten des großh. mecklenburgischen Bundestags-Gesandten geschehen ist.

Ew. . . . wollen nicht säumen, der . . . Regierung von dem gegenwärtigen Erlasse Mittheilung zu machen ꝛc. Rechberg.

Wien, 20. Febr. Das kaiserl. Handschreiben, womit dem schwer leidenden Kriegsminister Grafen Degenfeld die erbetene Entlassung ertheilt wird, lautet:

Lieber Graf Degenfeld! Indem Ich Sie auf Ihr wiederholtes Ansuchen von der Stelle Meines Kriegsministers enthebe, spreche ich Ihnen für Ihre langjährige und erfolgreiche Dienstleistung im Frieden sowohl als im Kriege Meine vollste Anerkennung aus.

Meine Armee verdankt Ihnen eine in den Kämpfen der neuesten Zeit besonders bewährte gediegene Ausbildung; Sie haben durch Ihre vielfachen Erfahrungen die Tüchtigkeit der Armee erhöht und Fortschritte in allen Waffengattungen in Anwendung gebracht, die sich bereits als nutzbringend erprobten.

Wien, am 19. Februar 1864. — Franz Joseph m. p.

Der F.M.L. Ritter v. Frank, welcher zum Nachfolger des Grafen Degenfeld ernannt wurde, war zuletzt Adlatus des kommandirenden Generals in Ungarn.

Wie das telegraphische Korrespondenzbureau aus guter Quelle erfährt, ist zum Schutze der von dänischen Kreuzern bedrohten Handelsmarine in den adriatischen, levantinischen und mittelländischen Gewässern, wie auch jenseits Gibraltar ein Geschwader von zwölf, meistens schwer armirten österreichischen Kriegsschiffen zur Kreuzung bestimmt und größtentheils schon ausgelaufen.

Wien, 20. Febr. Einem Artikel der „Presse" über die maritimen Feindseligkeiten Dänemarks gegen die kriegführenden und nichtkriegführenden Staaten Deutschlands entnehmen wir Folgendes:

Was Oesterreich und Preußen betrifft, so schickt Oesterreich zum Schutze Hamburgs ein Kriegsschiff nach der Elbemündung, während Preußen den Schutz der Wesermündung übernommen hat. Aber es gilt auch, den eigenen Handel zu schützen. Es schwimmen gegenwärtig nach einer beiläufigen Schätzung mehr als 100 österreichische Schiffe in den verschiedenen Meeren, und namentlich in den levantinischen Gewässern. Bekanntlich stationiren seit der Thronbesteigung des Königs Georgios zwei dänische Kriegsschiffe im Piräus. Mit Recht herrscht die Besorgniß, daß durch diese dänischen Schiffe die Sicherheit des österreichischen Seehandels nach der Levante schwer bedroht ist, und es würde daher in hohem Grade zweckmäßig sein, wenn umfassende Maßregeln getroffen würden, diese dänischen Kriegsschiffe, welche eine permanente Drohung sind, unschädlich zu machen. Es könnte hiernach wohl geschehen, daß wir demnächst von dem Erscheinen einer Division der österreichischen Flotte in den griechischen Gewässern Kunde erhalten und unsere tapfere Marine wird sich gewiß die Gelegenheit nicht entgehen lassen, den dänischen Kreuzern vorläufig im Mittelmeer gründlich das Handwerk zu legen.

Der dänische Uebermuth beschränkt sich aber nicht darauf, gegen ganz Deutschland den Seekrieg zu proklamiren. Authentische Nachrichten, die wir unterm 15. d. aus Kopenhagen erhalten, melden noch ganz andere Dinge. Es war im königl. Schloß zu Kopenhagen unter dem Vorsitz Christian's IX. eine Conseilssitzung abgehalten worden, welcher außer den Ministern die hervorragendsten politischen Männer, wie Bluhme, Tscherning, Blixen-Finecke und mehrere Andere, beiwohnten, und in welcher beschlossen wurde: Erstens in keine Verhandlungen auf der Basis der freiwilligen Räumung der Insel Alsen und der dieselbe deckenden Düppelstellung einzugehen; zweitens nicht bloß den Kampf fortzusetzen, sondern dem Krieg möglichst große Dimensionen zu geben, um hiedurch die europäischen Großmächte zur Einmischung zu nöthigen; drittens den Deutschen Bund als kriegführenden Theil zu betrachten und danach zu behandeln. Wie uns zur Erläuterung dieser Beschlüsse aus Kopenhagen berichtet wird, ist der Beschluß, den Krieg möglichst auszudehnen, mit Rücksicht auf Schweden gefaßt worden, welches erklärt hätte, so lange der Krieg lokalisirt bleibe, sich gleich England und Frankreich enthalten zu müssen, während es im Fall des großen Krieges nicht in der Reserve bleiben, sondern seinen Platz an der Seite Dänemarks einnehmen würde. Was endlich die feindselige Behandlung des Deutschen Bundes betrifft, so ist die Blokade der deutschen Küsten und die Wegnahme der Schiffe am Krieg bis jetzt noch nicht betheiligter Bundesstaaten darauf berechnet, den Deutschen Bund zur offenen Kriegserklärung zu zwingen. „Dänemark," so schließt unser Korrespondent seine Mittheilung, „erwartet hievon keine Verschlimmerung seiner Lage, sondern vielmehr das Eintreten neuer Komplikationen in den Verhältnissen zwischen den deutschen Großmächten und den übrigen Bundesgliedern."

Die hier geschilderte dänische Taktik wäre ein wahnsinniges Vabanque-Spiel, wenn Dänemark nicht trotz aller Enttäuschungen an dem Glauben festhielte, schließlich dennoch auf die bewaffnete Hilfe der außerdeutschen Großmächte rechnen zu können. Wir sind nicht im Stande, zu beurtheilen, inwieweit diese Berechnung richtig ist. Daß die englische Politik dahintersteckt und Dänemark zum Aeußersten treibt, um die deutschen Großmächte in die Alternative zu drängen, es entweder auf einen europäischen Krieg ankommen zu lassen oder einen zweiten, die Herzogthümer an Dänemark ausliefernden Berliner Frieden zu schließen, das ist immerhin wahrscheinlich. Die Mäßigung, mit welcher Oesterreich und Preußen bis jetzt gegen Dänemark vorgegangen sind, scheint jedenfalls ihre Wirkung verfehlt zu haben. Man verlangt von den deutschen Großmächten bereits mehr als die Integrität Dänemarks; man will ihnen schon nicht einmal mehr die Zusammenlegung der drei Herzogthümer und die Aufnahme Schleswigs in den Deutschen Bund zugestehen. Die Kopenhagener Regierung ruft Himmel und Erde zu Zeugen auf, daß die administrative Vereinigung Schleswigs mit Holstein der Untergang Dänemarks wäre, und besteht heute noch auf der Ausführung der November-Verfassung.

Man begreift wohl, daß bei einer derartigen Sachlage von einer Konferenz keine Rede sein kann, und wir hören denn auch auf das bestimmteste versichern, daß es eine von Anfang an ausgemachte Sache war, daß, so lange die Okkupation von ganz Schleswig, Alsen inbegriffen, nicht vollzogen ist, die etwaigen Unterhandlungen ganz ohne Einfluß auf den Fortgang der Kriegsoperationen zu bleiben haben.

Wien, 20. Febr. Die „Const. Oesterr. Ztg." vernimmt, nach Pola sei der Befehl ergangen, das Linienschiff „Kaiser" und die Schraubenkorvette „Friedrich" auszurüsten. Diese Fahrzeuge sollen nach der Nordsee gehen, um österreichische und deutsche Kauffahrer gegen dänische Kreuzer zu sichern.

Wien, 21. Febr. (A. Z.) Laut einer heute von Berlin hieher gelangten Aufklärung meldet Feldmarschall v. Wrangel: Wider die Absicht habe das Kavalleriegefecht bei Kolding über die jütländische Grenze hinausgeführt; er müsse jedoch nunmehr die Position aus strategischen Gründen behaupten. Es gingen Erläuterungen nach London und Paris.

Frankreich.

* **Paris,** 20. Febr. Die „France" wiederholt heute mit etwas feierlichem Tone in einem „Preußen und Dänemark" überschriebenen Artikel ihre bereits zu verschiedenen Malen ausgesprochenen Ansichten über den dänisch-deutschen Konflikt. Sie kann sich mit einer von den deutschen Großmächten etwa beabsichtigten Territorialveränderung nicht befreunden, und warnt vor Allem, was schließlich über eine einfache Exekution hinausgehen sollte.

Europa — sagt sie — kann derartigen Gebietsveränderungs-Projekten, welche sein Gleichgewicht bedeutend modifiziren würden, nicht gleichgiltig zusehen. Es kann dieselben nicht mit einer geschickt arrangirten mise en scène zur Verdeckung des Hauptzwecks unter einer anscheinenden Uneigennützigkeit vor sich gehen lassen und somit einer ungerechten Invasion die Autorität der vollzogenen Thatsache zugestehen.

Wir glauben, daß der Augenblick für Preußen und Oesterreich gekommen ist, sich klar über Das, was sie thun wollen, und über das endliche Ziel ihres Feldzugs gegen Dänemark auszusprechen. Frankreich hat in dieser ernsten Frage die größte Zurückhaltung und Klugheit eingehalten. Es hat die Ereignisse beobachtet, ohne sie durch eine unzeitgemäße Intervention noch mehr verwirren zu wollen; es ist aber weit entfernt, daran völlig unbetheiligt bleiben zu wollen. Der Brief des Kaisers an den Herzog von Augustenburg hat die französische Politik ausführlich festgestellt. Wohlwollend gegen Deutschland, voller Theilnahme für Dänemark, erkennt diese Politik den Ernst und die Bedeutung der nationalen Bewegung Deutschlands vollkommen an; sie kann jedoch nicht zugeben, daß ein so wichtiges Land wie Dänemark von der Karte Europa's verschwinde und ein so tapferer Volksstamm wie der dänische verschlungen und vernichtet werde. Sie will namentlich nicht, daß eine so tiefgreifende Umgestaltung des europäischen Gleichgewichts zum Vortheil Preußens, gegen die Prinzipien des Völkerrechts, gegen die deutschen Mittelstaaten und gegen die gerechtfertigtsten Interessen anderer Mächte vor sich gehe.

Nachdem die „France" auf die verzweiflungsvolle Tapferkeit der Dänen hingewiesen und ihre Sympathien für dieselben nochmals ausgesprochen hat, führt sie schließlich an, daß bei den täglich mehr hervortretenden ehrgeizigen Plänen auf das dänische Land und die Ostseehäfen der Gesichtskreis der europäischen Großmächte sich erweitern müsse.

Frankreich, heißt es, hat nicht mehr dieselben Gründe, wie früher, Zurückhaltung zu beobachten. . . . Wir denken, daß, wenn Erklärungen die preußische Politik nicht in befriedigender Weise klar definiren, fortan nichts mehr entgegenstehen würde, daß die französische Regierung, dem häufig von England schon ausgedrückten Wunsche folgend, seine Reklamationen mit denen Englands einigte, um Dänemark gegen eine ungerechte Beraubung und das europäische Gleichgewicht gegen ungerechtfertigte Gebietsveränderungen und Einflußerweiterungen sicher zu stellen.

Auch die „Patrie" macht heute einen Anlauf gegen die deutschen Großmächte.

Die österreichisch-preußische Intervention — sagt sie u. A. — hat aufgehört, den Charakter zu haben, welchen die Kabinette von Wien und Berlin ihr zuschrieben; sie konstituirt nunmehr einen wirklichen Angriff auf Dänemark; einen Angriff, der Europa in jeder Beziehung interessirt.

♁ **Paris,** 20. Febr. Im Gesetzgeb. Körper wurde gestern die Wahl des Hrn. Bravay diskutirt und — den Konklusionen der Kommission entsprechend — mit 108 gegen 80 Stimmen verworfen. Am meisten schadete die Regierung selbst ihrem Schützling, indem sie in der Kommission auf Streichung des Tadels gegen den Präfekten gedrängt und so die Opposition gegen die Wahl vergrößert hatte. Hr. Pelletan geißelte das Verhalten des Präfekten in sehr geistreicher Weise. — Auf Veranlassung des Polizeipräfekten wohnte Hr. Duruy der zweiten Vorlesung im Saale Barthelemy bei, um selbst zu konstatiren, ob die Vorlesenden sich von dem vorgezeichneten Programm entfernen. Dem Vernehmen nach soll der Minister gefunden haben, daß dies bei Hrn. Laboulay, der sich Anspielungen auf Polen erlaubte und Manifestationen veranlaßte, allerdings der Fall war.

Die aus Kopenhagen gemeldete Nachricht von dem Einrücken der österreichisch-preußischen Truppen in Jütland hat hier großes Aufsehen gemacht und die diplomatische und finanzielle Welt in lebhafte Bewegung gesetzt. Heute schon will man versichern, daß Frankreich sich in Folge dessen dem englischen Standpunkt mehr genähert habe. An der Börse kam die Baisse mit aller Macht über die Spekulation. Die Consols kamen wohl auf Grund derselben Meldung — die übrigens seit ihrem ersten Eintreffen keine weitere Bestätigung erhalten hat — ¼ Proc. in Baisse. Die Geschäfte waren bei einer so bedeutenden Reaktion sehr lebhaft, und die Kurse erlitten sämmtlich, obgleich gegen den Schluß eine Spur von Besserung sich kundgab, eine starke Einbuße. Rente fiel 25 c., ital. Anl. 20. Cred. Mob. fiel 27.58, war sogar 35 heruntergegangen gewesen, span. Mob. 20. Auch die Bahnen gingen durchschnittlich herunter. Rente schloß 66.35, Cred. Mob. 1042.50, ital. Anl. 67.10.

Belgien.

Brüssel, 20. Febr. (W. T.-B.) Die Abreise des Königs nach England ist für die erste Woche des März festgesetzt. Ihr Zweck soll der Politik fremd sein. Das Kabinet hat beschlossen, die Kammer auf den 1. März zu berufen.

Dänemark.

Kopenhagen, 15. Febr. (Köln. Ztg.) Die kriegerische Erregung ist hier noch immer im Wachsen und der englische Vorschlag eines Waffenstillstandes auf Grund der Räumung der Schanzen von Düppel und der Neutralisirung Alsens hat daher auch keine Zustimmung gefunden. Wahrscheinlich will die Regierung, um freie Hand zum Unterhandeln zu erhalten, der Bevölkerung das Vergebliche des Kampfes gegen die beiden deutschen Großmächte erst noch lebhafter vor Augen führen. Alle disponibeln Truppen sind nach dem Kriegsschauplatze abgegangen, und unter diesen auch die Gardeinfanterie zu Fuß. Große Anstrengungen werden zur Instandsetzung der Flotte gemacht, von welcher die Dampfschiffe sämmtlich nach der schleswig'schen Küste abgehen, um bei der Vertheidigung der Düppeler Schanzen mitzuwirken. Auch General de Meza hat sich mit seinem Generalstabs-Chef Kauffmann wieder nach Alsen begeben, woraus die Folgerung gezogen werden kann, daß es ihm gelungen ist, die Räumung des Dannewirke als durchaus nothwendig darzustellen. Gestern machten die Geschäftsträger von Preußen und Oesterreich dem Minister des Auswärtigen die Anzeige, daß sie von ihren Regierungen die Anweisungen erhalten hätten, Kopenhagen zu verlassen. Das österreichische Gesandtschaftsarchiv wird der Obhut des englischen Gesandten anvertraut werden. Auch der schwedische Gesandte Graf Hamilton geht in den nächsten Tagen nach Stockholm, angeblich wegen dringender Familienverhältnisse, in der That aber, weil er sich mit der Politik des schwedischen Kabinets in der gegenwärtigen Situation nicht befreunden kann. Er wird hier als der eventuelle Nachfolger des Grafen Manderström angesehen, falls Schweden sich zur aktiven Unterstützung Dänemarks entschließen sollte. Ueber die zurückhaltende Stellung Englands ist man in den Regierungskreisen sehr ungehalten, man hatte auf eine aktive Unterstützung desselben gehofft. Nun zeigt sich aber, daß selbst die Anrufung der 1720 von England geleisteten Garantie für den Besitz des ganzen Herzogthums Schleswig bisher keinen Erfolg gehabt hat, und auch Frankreich soll noch nicht einmal die Zusage zur Beschickung der Konferenz gemacht haben, die von England zur Regelung der schleswig-holsteinischen Frage in Vorschlag gebracht worden ist.

Kopenhagen, 16. Febr. (Nat.-Ztg.) Der König hat gestern auf der Amalienburg in besonderer Audienz eine Anzahl vertriebener schleswigscher Beamten empfangen und denselben „Muth eingeflößt". Später erschien der König unter Salutschüssen der Batterie „Sixtus" auf der Rhede, wo die Kriegsschiffe „Skjold", „Sjalland" und „Thor" bis heute ankerten. Der Marineminister hat neuerdings 13 Boots- und Steuerleute zu Reserveoffizieren der Kriegsmarine befördert. Auch sind im Heer viele neue Reserveleutnante befördert und gleichzeitig 11 verabschiedete Offiziere verschiedener Grade in Dienst genommen worden. Unter den Letzteren befindet sich der Neffe des hannoverschen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Hauptmann E. R. Graf Platen-Hallermund, und der Bruder des von den Bundeskommissären zum Chef der holsteinischen Grenzzoll-Gendarmerie beförderten Rittmeisters v. Jenssen-Tusch. — Das 1. Infanterieregiment verlor in dem Treffen bei Oeversee, wie aus einem Schreiben des Kommandeurs, Oberstleutnants Beck, hervorgeht, im Ganzen 8 Offiziere und etwa 400 Mann; in Folge dessen befand sich das inzwischen nach der Ostseite der Insel Alsen verlegte Regiment — so lauten die Worte des Oberstleutnants — in einer Art von Auflösungszustand.

Allem Anschein nach wird im Schoße des Ministeriums ernstlich daran gedacht, dem General de Meza nach seiner Freisprechung den Oberbefehl aufs neue zu übertragen. Die amtliche „Berlingske Tidende" deutet dies bereits an.

Für Kopenhagen ist ein Prisengericht errichtet, und es sind der Orlogskapitän Meyer, der Etatsrath Collin und der Justizrath Eskildsen zu Mitgliedern desselben ernannt worden. Der Kommandant der Festung Friedericia, Generalmajor Lunding, hat Anordnungen getroffen, nach denen er ein plötzliches Vorrücken der Verbündeten nach Jütland für möglich hält. — Gestern ist plötzlich der frühere Minister Adam Wilhelm Moltke zu Bregenved gestorben.

— 17. Febr. Fast sämmtliche hiesige Zeitungen veröffentlichen umfassende Korrespondenzen aus Alsen und Sundewitt. Die dänische Armee scheint sich in einem sehr reduzirten Zustande zu befinden, denn es wird allgemein und dringend um schleunige Einsendung von Strümpfen, Hemden ꝛc. gebeten. Ein Offizier sagt in „Dagbladet", daß Brod seit mehreren Tagen nicht mehr zu erhalten war. Zugleich werden von der Insel Alsen Beschwerden darüber laut, daß es in dem Alsener Sund an Kriegsschiffen fehlt.

Kopenhagen, 19. Febr., Nachm. (Köln. Ztg.) Nach amtlichen Mittheilungen war bis heute 11 Uhr Vormittags in Düppel Alles ruhig. Die Dänen mußten wegen Umgehung durch den Feind Kolding in Jütland räumen. Später fand ein resultatloses Reitergefecht bei Jadsoe statt.

Rußland und Polen.

Warschau, 15. Febr. (Nat.-Ztg.) Ungeachtet aller Ergebenheitsadressen, mit denen der „Dziennik" überfüllt ist, dauern die Verhaftungen und Deportationen fort. Allwöchentlich gehen Transporte mit Verbannten nach Rußland ab. Aus den bei dem jungen Boguslawski gefundenen Papieren schöpft die Regierung eine Unmasse von Enthüllungen, die zahlreiche Verhaftungen und Deportationen zur Folge haben. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Regierung mehrere untergeordnete Mitglieder der Nationalregierung in ihre Gewalt bekommen hat; aber was die Hauptführer der Bewegung betrifft, so tappt sie noch im Finstern und wird wohl, trotz aller Anstrengungen, ihrer nicht habhaft werden. — Seit kurzem wurden die Israeliten in Folge des erneuerten Nikolaus-schen Kleider- und Bartedikts von der russischen Polizei auf's schmählichste behandelt. Die an den Stadtbarrieren postirten Polizisten und Stadtsoldaten hielten die nach der Stadt fahrenden Israeliten an und schnitten ihnen die Seitenhaarlocken (ein religiöses Symbol der orthodoxen Juden) nicht allein mit allerlei Arten Messer und Scheeren, sondern sogar mit ihrem Säbel ab, wobei Manche blutige Schläfe davontrugen. Zur Ehre des Statthalters sei es gesagt, daß auf seinen speziellen Befehl diesem Unfug ein Ende gemacht worden ist. Der heutige „Dziennik" bringt nämlich einen Tagesbefehl des Oberpolizeimeisters vom 13. d. M. folgenden Inhalts:

Laut Tagesbefehl Nr. 36 erhielt die Polizei Ordre, darauf Acht zu haben, daß sich die Alttestamentarischen in Betreff ihrer Tracht nach den allerhöchst bestätigten Bestimmungen richten sollen. Aber Achthabung und Aufsicht sind keine Gewaltthätigkeiten und geben dem Polizei-Dienstpersonal nicht das Recht zum willkürlichen Verfahren. Aus diesem Grunde finde ich es, außer der in dieser Beziehung den Polizei-

meistern und Kommissarien gegebenen mündlichen Verwarnung, für nöthig, der sämmtlichen mir untergeordneten ausübenden Polizei und den Schlagbaum-Revisoren nochmals zu wiederholen, daß mir die sich nicht nach obiger Verwarnung richtenden Beamten angezeigt werden und daß sie selbst, bei strengster Verantwortlichkeit, keine gewaltsamen Mittel anwenden sollen.

Schweden und Norwegen.

Aus **Stockholm**, 15. Febr., erhält die „Generalkorresp." folgendes Schreiben:

Wenn meine letzte Mittheilung es noch als zweifelhaft hinstellte, daß eine Konvention zwischen Schweden und Dänemark zu Stande kommen werde, obgleich ich zu konstatiren hatte, daß in gutunterrichteten Kreisen davon als von einer Thatsache die Rede sei, so bin ich heute in der Lage, zu berichten, daß, Allem nach zu urtheilen, nunmehr wirklich die Aktionspartei, welche sich auf den Hof und insbesondere die feurige Thatenlust des Königs stützt, über die Praktik unseres auswärtigen Ministeriums, welches bisher den entgegengesetzten Standpunkt festhielt, den Sieg davonhat. Wenigstens spricht der hier beglaubigte dänische Gesandte mit bedeutender Zuversicht von der bevorstehenden Theilnahme Schwedens an dem Kriege Dänemarks „mit Deutschland", der jetzt große Dimensionen annehmen werde. Sogar Graf Manderström selbst scheint jetzt nicht mehr in dem Maße wie vor dem 1. Febr. eine friedliche, eine lediglich auf dem Weg der diplomatischen Verhandlung zu Stande gebrachte Lösung des deutsch-dänischen Konfliktes als das für Schwedens Interessen Wünschenswerthe zu betrachten. Indessen, wie auch die Dinge sich gestalten mögen, so halte ich doch noch fest an meiner schon früher ausgesprochenen Ueberzeugung, daß Schweden zu Gunsten Dänemarks vielleicht irgend eine militärische, wahrscheinlich rein maritime Demonstration machen, keineswegs aber am Krieg aktiv sich betheiligen werde, wenigstens so lange nicht Dänemark auf's äußerste bedroht ist.

Griechenland.

Triest, 19. Febr. (Köln. Ztg.) Hier sind Nachrichten aus Athen vom 13. d. eingetroffen. In Folge der Mißhandlung eines Zeitungsredakteurs durch den Sohn des Hofmarschalls Soutzo fanden Ruhestörungen durch Pöbelaufläufe statt. Die Minister suchten in der Nationalversammlung vor den Tumultuanten Schutz. Der Hofmarschall, der als Mitschuldiger vor Gericht geladen worden ist, nahm seine Entlassung. Der griechische Gesandte in London ist beauftragt, noch einige Modifikationen des Vertrages in Betreff der Abtretung der Jonischen Inseln zu erwirken. Durch Beschlüsse der Nationalversammlung sind theilweise die während der Revolution verminderten Beamtengehalte wieder erhöht worden. Auch ist die Regierung zur Ausgabe von drei Millionen Schuldscheinen mit Zwangskurs ermächtigt worden.

Großbritannien.

* **London**, 20. Febr. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses richtete Newdegate an den Lord-Premier die Frage, ob, wenn die österreichischen und preußischen Truppen in Jütland einfallen sollten, oder einzufallen sich vornähmen, Ihrer Majestät Regierung nicht der Ansicht sein würde, daß ein solcher Schritt oder eine solche Absicht mit dem angegebenen Grunde des Einmarsches in Holstein und Schleswig unvereinbar sei, und daß daher ein energischeres und entschiedeneres diplomatisches oder anderes Handeln Seitens der englischen Regierung im Sinne des Vertrages von 1852 erforderlich sein werde?

Lord Palmerston: Wir haben keine authentischen Berichte darüber, daß die österreichischen und preußischen Truppen in Jütland einzurücken beabsichtigen, allein ich habe Zeitungsnotizen darüber gesehen. Ohne Zweifel würde ein Einmarsch der österreichischen und preußischen Truppen in Jütland eine Erschwerung jener heftigen Gewaltthätigkeit und Ungerechtigkeit sein (laute Cheers der Opposition), welche sie, unserer Meinung nach, durch das Einrücken in Schleswig begangen haben, — eine Maßregel, die große Opfer an Menschenleben, die ein Blutvergießen mit sich bringt, wofür eine schwere Verantwortlichkeit auf jene zwei Regierungen fällt. Was den letztern Theil der Frage des ehrenw. Herrn betrifft — welches Verfahren oder welch' verändertes Verfahren Ihrer Majestät Regierung für angemessen erachten würde — so bin ich gewiß, das ehrenw. Mitglied und das Haus werden es mir nicht als Mangel an Achtung auslegen, wenn ich es ablehne, über die eventuelle künftige Politik der Regierung im voraus (Cheers) Auskunft zu ertheilen.

Kinglake macht darauf aufmerksam, daß der Londoner Vertrag vom 8. Mai 1852 durch eine am selben Tage, den 8. Mai, von Baron Brunnow an den dänischen Gesandten am Hofe von St. James, den Hrn. v. Bille, gerichtete Note in seiner Tragweite ganz und gar geändert sei. Durch diese Note werde der 2. Artikel des Vertrages, in welchem Lord Clarendon eine große Bürgschaft gegen russische Absichten sah, geradezu außer Kraft gesetzt, und das Warschauer Protokoll von 1851 für den König von Dänemark bindend; mit anderen Worten, Rußland habe sich dadurch die Ansprüche, auf die es beim Vertragsschluß anscheinend Verzicht leistete, für gewisse Fälle vorbehalten. Dieses wichtige Dokument habe man seiner Zeit weder dem Publikum noch dem Parlament vorgelegt. Falls Ihrer Majestät Regierung dieser Note ihre Zustimmung vorenthalten habe, so werde das Land froh sein, eine Korrespondenz zu sehen, aus der sich ergebe, daß England gegen jene russisch-dänische Stipulation protestirt hat; andernfalls müsse man sich niemals auf den Londoner Vertrag berufen, ohne zugleich die Note, durch welche er am Tage des Abschlusses so sehr abgeändert wurde, in Anschlag zu bringen. (Hört! hört!)

Layard glaubt, sein ehrenwerther Freund liebe die Geheimnißkrämerei. Das Aktenstück, das er sich aus Gott was für geheimen Quellen verschafft habe, hätte er in der Bibliothek des Hauses finden können, da es i. J. 1856, auf Antrag Mr. Hutt's, im französischen Urtext und in englischer Uebertragung vorgelegt worden. Mit Ausnahme einer einfachen Empfangsbescheinigung von Lord Malmesbury sei darüber keine Korrespondenz geführt worden. Die Bedeutung des Warschauer Protokolls sei eine wichtige Frage, auf die er in diesem Augenblick einzugehen sich nicht erlauben könne. Roebuck sagt, das ehrenwerthe Mitglied (Kinglake) gehöre zu den Politikern, die gerne Jagd auf Hirngespinnste machen. (Hört! Hört!) Die Note habe gar keinen Einfluß auf die Giltigkeit des Vertrages und sei nichts als ein Stück Makulatur. (Theilweises Lachen.)

Die Erklärung Lord Palmerston's über den Einmarsch in Jütland beschäftigt die Blätter in verschiedener Weise. Die „Times", die ganz mit der Antwort Palmerston's einverstanden ist, erinnert daran, daß die Invasion in Jütland im Jahr 1848 die Intervention Schwedens und Rußlands zur Folge gehabt habe. So werde es wohl wieder kommen, und den intervenirenden nordischen Mächten werde die „moralische Unterstützung" Englands und Frankreichs nicht fehlen. „Herald", „Star" und „Advertiser" ihrerseits geben dem Premier zu bedenken, daß mit tapfern Worten blutwenig auszurichten sei. Der „Economist" donnert in den stärksten Ausdrücken gegen die Invasion in Schleswig, und fährt dann also fort:

Wenn jedoch alle Holsteiner und die Hälfte der Schleswiger (wie dies wahrscheinlich ist) sich einen deutschen und nicht einen dänischen Landesherrn wünschen und im Herzen wahrhaft deutsch sind, so läge die wirkliche Grausamkeit darin, sie wieder unter Dänemark zu stellen, oder unter Dänemark zu halten; und dies wäre eine Art von Unterdrückung, an der sich England mit gutem Gewissen kaum aktiv betheiligen könnte. Und obwohl wir das Erlöschen der dänischen Individualität bedauern würden, so läßt sich doch schwerlich beweisen, daß selbst die Beschränkung des dänischen Gebiets auf Jütland und die Inseln, obgleich eine schmachvolle Beraubung, ein Uebel für Europa oder die Welt wäre; und wenn die Geschichte (wie dies nicht unmöglich ist) zur Vereinigung des Restes von Dänemark mit Schweden und Norwegen zu einem starken und gleichartigen skandinavischen Königreich führen sollte, so ist es durchaus nicht gewiß, daß die gesetzlose Vergewaltigung Deutschlands nicht etwas sehr Gutes gestiftet haben wird. So sehr wir daher uns skandalisiren, und so entrüstet wir sind, fühlen wir doch Alle bei nüchterner Ueberlegung, daß England sich kaum in einen Krieg einlassen kann, dessen Erfolg dazu führen würde, ein Volk wieder einer Regierung anheim zu geben, die es verabscheut, und eine politische Kombination zu verhindern, welche die glücklichsten Ergebnisse haben könnte.

Plymouth, 20. Febr. (Köln. Ztg.) Die dänische Fregatte „Niels Juel" kreuzte gestern Abend vor Falmouth.

Amerika.

* **Neu-York**, 10. Febr. (Per „Australasian".) General Sedgwick, welcher für den erkrankten Meade das zeitweilige Oberkommando der Potomacarmee übernommen hat, machte am 6. d. Morgens, mit drei Armeekorps den Rapidan überschreitend, eine Rekognoszirung gegen die feindliche Armee. Die Konföderirten leisteten jedoch entschiedenen Widerstand, so daß Sedgwick den folgenden Tag nach Brandy Station zurückkehrte; er verlor auf diesem Zuge an 200 Mann an Todten, Verwundeten und Vermißten. Seine Bewegung scheint den Zweck gehabt zu haben, die Aufmerksamkeit der Konföderirten von der Expedition abzulenken, welche, ausgerüstet von General Butler und unter dem Befehle General Wistar's, über den Yorkfluß eine Diversion zur Befreiung der nordstaatlichen Gefangenen in Richmond zu machen bestimmt war. In Richmond war dieser Plan jedoch früh genug bekannt geworden, daß die Konföderirten ihre Vorbeugungsmaßregeln treffen konnten, weßhalb die Expedition unverrichteter Sache umkehren mußte. Laut einer Angabe des „Richmond Exam." ist in Richmond ein Deutscher als Rädelsführer eines Komplotts zur Befreiung der nordstaatlichen Gefangenen und zur Ermordung des Präsidenten Davis verhaftet worden.

* Ueber Havannah sind Nachrichten aus der Stadt Mexiko vom 13. eingetroffen, des Inhalts, daß die Franzosen Zacatecas, Guadalajara und Aguas Calientes eingenommen haben. Die mexikanischen Generale Parodi und Ampudic, sowie der Finanzminister Juarez und andere Beamte haben sich zu dem französisch-mexikanischen General Medjia begeben, um der kaiserlichen Regierung den Eid der Treue zu leisten.

* Aus der Havannah berichtet der Korrespondent des Neu-York-Herald, daß in einer dort gehaltenen Berathung spanischer Generale der Beschluß gefaßt worden sei, der spanischen Regierung die Aufgebung San Domingo's anzurathen.

Badischer Landtag.

† Karlsruhe, 22. Febr. 5. öffentliche Sitzung der Ersten Kammer. Tagesordnung auf Mittwoch den 24. Febr., Morgens 11 Uhr. 1) Anzeige neuer Eingaben. 2) Erstattung und Berathung des Berichts des Oberst Keller über den Gesetzentwurf, die Nichtentlassung der Exkapitulanten der Zugangsklasse 1858 betreffend. 3) Bericht der Petitionskommission.

†† Karlsruhe, 22. Febr. 13. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer. Tagesordnung auf Mittwoch den 24. Febr., Vormittags 10 Uhr. 1) Anzeige neuer Eingaben. 2) Interpellation des Abg. Häusser an das großh. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten in Betreff der Herzogthümer Schleswig-Holstein. 3) Berathung von Berichten der Budgetkommission, nämlich über die Rechnungsnachweisungen des großh. Finanzministeriums pro 1860 und 1861 — Tit. VII. Münzverwaltung, Tit. VIII. allgemeine Kassenverwaltung, Tit. IX. eigentlicher Staatsaufwand des Finanzministeriums — erstattet von dem Abg. Heidenreich; über die Nachweisung der in den Jahren 1861 und 1862 eingegangenen Staatsgelder und deren Verwendung, erstattet von dem Abg. Kirsner.

Vermischte Nachrichten.

— Nürnberg, 20. Febr. (N. Korr.) Die Landesversammlung für Schlewig-Holstein oder, wenn man sie lieber so nennen will, die Versammlung von Freunden der schleswig-holsteinischen Sache findet, wie wir zuverlässigen Nachrichten entnehmen, am Sonntag den 28. d. M., Nachmittags 3 Uhr, in Erlangen statt. Aus allen Landestheilen, auch aus der Rheinpfalz, steht eine zahlreiche Betheiligung in Aussicht.

— Die angebliche englische Garantie Schleswigs. Veranlaßt durch die Aeußerung des Grafen Russell in der Sitzung des englischen Oberhauses vom 15. d. (S. Karlsr. Ztg. Nr. 42) über das Verhältniß Englands zu der Integrität Dänemarks als Garant des Vertrags von 1720 gibt der „Sch. Mrk." einige geschichtliche Data über diesen Vertrag, aus denen klar hervorgeht, daß die damals von England übernommenen Verbindlichkeiten längst erloschen sind. Es hat mit diesem Staatsakt nach dem gedachten Blatte folgende Bewandniß:

Im großen nordischen Kriege (1700 bis 1719), zu einer Zeit also, wo Schleswig-Holstein in zwei Hauptheile zerfiel, den königl. Antheil, der vom Könige von Dänemark, und den herzoglichen, der vom Haupte der Gottorp'schen Linie des oldenburgischen Hauses regirt wurde, schloß der Herzog von Gottorp an Schweden sich an, und in Folge dessen wurde das Gottorp'sche Schleswig-Holstein im Jahr 1713 vom dänischen Könige militärisch besetzt. Nachdem aber Schwedens Macht gebrochen war, kam zwischen diesem und Dänemark am 14. Juli 1720 der Frieden von Friedrichsburg zu Stande, in welchem Schweden versprach, dem Gottorp'schen Herzoge, der seine Ansprüche an seine von Dänemark okkupirten Territorien entschieden aufrecht hielt, fernerhin keinen Beistand mehr zu leisten. Für diesen schwedisch-dänischen Frieden nun traten die beiden Mächte, welche ihn vermittelt hatten, als Garanten auf, Frankreich durch Vertrag vom 14., Großbritannien vom 26. Juli 1720, und es verpflichtete sich namentlich der König von Großbritannien, „Ihro Maj. dem Könige von Dänemark, Dero Erben und Nachfolgern, denjenigen Theil des Herzogthums Schleswigs, welchen Ihro dänische Majestät in Händen haben, zu garantiren und Sie bei friedlichem und beständigem Besitze desselben zu erhalten."

Es war demnach, wie man sieht, diese Garantie lediglich gerichtet gegen die Ansprüche des Herzogs von Gottorp und seines Hauses, Ansprüche, welche auch, der zwiefachen westmächtlichen Garantie zum Trotz, von ihren Trägern noch längere Zeit aufrecht erhalten wurden, bis die jüngere Linie des Gottorp'schen Hauses im Jahr 1750, aus Anlaß der Besteigung des schwedischen Throns, die ältere, russische aber in den Jahren 1767 und 1773 durch den Herzog-Großfürsten Paul Petrowitsch, den spätern Kaiser Paul, durch förmliche Verzichtsurkunden freiwillig sie aufgegeben hat. Seitdem nun aber dies geschehen ist, seitdem folglich die Gottorp'schen Ansprüche, gegen welche eben die Garantieakten vom Jahr 1720 gerichtet waren, gar nicht mehr existiren, seit dieser Zeit haben auch die nur gegen sie gerichtet gewesenen Garantien lediglich keinen Gegenstand mehr, und es braucht sonach auch der brittischen Großmuth keineswegs bange zu sein, auf Grund dieser antiquirten Dokumente mit einigem Schein des Rechts angerufen werden zu können.

Die Haltlosigkeit einer solchen Berufung ergibt sich des Weitern auch aus dem Umstand, daß die Augustenburgischen Erbansprüche an die Herzogthümer bekanntlich mit Gottorp'schen Rechtstiteln nicht das Mindeste zu thun, sondern einzig und allein in dem Rechte dieser Länder an den agnatischen Erbgang ihre Wurzel haben. Nun war aber der damalige Krieg nicht etwa ein Krieg zwischen dem dänischen König und dem Volk von Schleswig, in welchem letzteres unterlegen und seiner Rechte oder eines Theils derselben verlustig gegangen wäre, sondern ein Krieg zwischen zwei schleswig-holsteinischen Fürsten, der die Rechte des Volkes ganz unberührt ließ; sonach hat auch der Friede diese Rechte nicht schädigen und haben die diesen Frieden begleitenden Garantien des Auslandes denselben nicht präjudiziren können noch wollen; folglich können gegen das Recht des schleswig-holsteinischen Volkes auf die männliche Erbfolge diese Garantien in keiner Weise angerufen werden. (Vgl. Dr. Bunsen, Denkschrift über die verfassungsmäßigen Rechte der Herzogthümer Schleswig und Holstein, S. 57 bis 60, und G. Majer, Die dänisch-deutsche Verwicklung, S. 13, 28 flg. 72.)

Nachschrift.

Telegramme.

Frankfurt, 22. Febr. (Sch. M.) Die „N. Würzburg. Ztg." schreibt: „Die Ministerkonferenz hat den Vorschlag Sachsens angenommen, sich über eine gemeinsame Haltung zu einigen, falls die Großmächte Holstein gewaltsam der Bundesverfügung entziehen wollten; keine Vereinbarung zu sanktioniren, welche das Recht der Herzogthümer alterirt; nur der Bund habe über die Successionsfrage zu entscheiden; Holstein durch Nachsendung von Bundestruppen vor Gewalt zu sichern; Mobilmachung vorzubereiten."

Schleswig, 21. Febr. (Sch. M.) Hundert Pionniere sind zur schleunigsten Demolirung der Dannewerkschanzen eingetroffen. 400 Zivilarbeiter helfen.

Kopenhagen, 21. Febr. (Sch. M.) Vom 25. d. M. an werden die Häfen der Ostküste Holsteins und Schleswigs, ausgenommen Neustadt, blokirt. — Gestern kleines Vorpostengefecht im Sundewitt.

Neu-York, 12. Febr. (Sch. M.) Die Verbindung zwischen Knoxville und dem Cumberlandpaß, Tennessee, ist (durch die Rebellen) unterbrochen. — Aus Mexiko wird gemeldet, Präsident Juarez habe auf Verlangen der Notabeln zu Gunsten des Generals Ortega seine Entlassung genommen. Einem Gerücht zufolge treten Ortega, Vidauri und Doblado dem Kaiserthum bei. Die Franzosen besetzten Campeche (Halbinsel Yukatan). — Goldagio $59\frac{3}{8}$. Wechselkurs $74\frac{1}{4}$.

Für die Familie des verunglückten Holzmachers Konrad Werner in Forbach (Aufruf in Nr. 31 der Karlsruher Zeitung) ist weiter eingegangen: Von F. E. in Achern 2 fl.; von N. N. 3 fl. 30 kr., von A. J. 1 fl. 30 kr.; zusammen 128 fl. 59 kr.

Karlsruhe, den 22. Februar 1864.

Expedition der Karlsruher Zeitung.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

20. Febr.	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	27" 10,20'''	— 5,0	N.O.	rein	heiter, Frost
Mittags 2 „	„ 8,87'''	— 0,5	„	stark bew.	Sonnenhl., frisch
Nachts 9 „	„ 7,03'''	— 1,0	„	„ „	trüb, Frost
21. Febr.					
Morgens 7 Uhr	27" 4,57'''	— 3,0	N.O.	„ „	„ „
Mittags 2 „	„ 5,30'''	+ 1,5	„	ganz „	„ frisch
Nachts 9 „	„ 6,02'''	+ 1,5	S.W.	„ „	„ Nchts. Schnee.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag 23. Febr. 1. Quartal. 28. Abonnementsvorstellung. **Iphigenia auf Aulis**; Oper in 3 Akten, von Gluck.

Theater in Baden.

Mittwoch 24. Febr. **Der Ball zu Ellerbrunn**; Lustspiel in 3 Akten, von Karl Blum. Hierauf: **Englisch**; Posse in 1 Akt, von Görner.

Z.f.213. Herrischried, Amts Säckingen. Heute Nachmittag um 2½ Uhr entschlief, mit den heiligen Sterbsakramenten versehen, nach unsäglichen Leiden, zunächst in Folge ungewohnter klimatischer Eingriffe, meine mir und meinen sechs unmündigen Kindern unersetzliche Gattin, Elise, geb. Gescheider, 47 Jahre alt. Um stille Theilnahme bittet,

Herrischried, den 21. Februar 1864,

Dr. Großmann,
großh. Amtsarztassistent.

Z.f.208. Nr. 1126. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Michael Schrack von Allmannsweier hat darum nachgesucht, seinen Familiennamen in „Hundertpfund" umändern zu dürfen. Dies wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß etwaige Einsprachen gegen die Bewilligung dieses Gesuches binnen drei Monaten nebst Begründung dahier einzureichen sind.

Karlsruhe, den 13. Februar 1864.

Justizministerium.
Stabel.

Z.f.169. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Für den Kohlenverkehr aus den Saargruben nach den Verbandstationen der badischen Eisenbahnen via Ludwigshafen—Mannheim treten mit dem 22. d. M. anderweite ermäßigte Tarifsätze in Wirksamkeit.

Exemplare des betr. neuen Tarifs können gegen Ersatz der Anschaffungskosten von sämmtlichen diesseitigen Verbandstationen bezogen werden.

Karlsruhe, den 19. Februar 1864.

Direktion der großh. bad. Verkehrsanstalten.
Zimmer.
Schneider.

Karten von Schleswig-Holstein.

Z.f.214. In der **G. Braun'schen Hofbuchhandlung** in **Karlsruhe** sind wieder eingetroffen:

Petermann's Karte von Nordschleswig . . . . 45 kr.
Gräf's Handkarte der Herzogthümer . . . . . 36 kr.
Handtke's Karte von Schleswig-Holstein 2c. . . . . 1 fl. 12 kr.
Flemming's dto. dto. 30 kr.
Nicolai's dto. dto. mit Plan der Dannewerke und Düppeler Schanzen . . . 18 kr.

Kriegskarten aus Meyer's Handatlas.
Nr. 2 Schleswig-Holstein. Nr. 3 Schleswig. Nr. 4 Holstein. à 18 kr.

Z.f.215. Karlsruhe.

Cirque Hinné

(auf dem Schloßplatz).

Heute, Dienstag den 23 Februar,

Galla-Vorstellung

zum Benefice
der Mad. **Friederike Hinne.**

Zum ersten Male: Neptun, englischer Vollbluthengst, Eigenthum eines Hrn. Offiziers der hiesigen Garnison, in 14 Tagen dressirt und geritten von der Beneficiantin. Zum ersten Male: Grand pas equestre. **Tombola,** oder Gratis-Lotterie, worin jedem bei der Cassa gelösten Billete unentgeltlich eine Nummer beigegeben wird; sodann werden im Circus von einem unparteiischen Kinde 6 Nummern aus dem Glückskorbe gezogen; die Besitzer der gleichen Nummer erhalten wohlgelungene Lithographien der Frau Hinné, 3, reitend den arabischen Hengst Omer Pascha und 3 den arabischen Hengst Ben-al-Nizam. Zum ersten Male: Hohe Schule auf ungesatteltem Pferde von der Beneficiantin. Zum ersten Male: Don Carlos, Trakhener-Wallach, in der hohen Schule geritten. Zum zweiten Male: Die große Schulquadrille.

Donnerstag den 25. Februar letzte und Abschieds-Vorstellung.

Offene Lehrlingsstelle.

Z.f.202. Ein wohlerzogener junger Mann, welcher Lust hat, die Konditorei zu erlernen, findet unter annehmbaren Bedingungen sogleich oder auf Ostern eine Stelle. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

Commisgesuch.

Z.f.152. In ein gemischtes Waarengeschäft (Rheinpfalz) wird ein angehender Commis gesucht. Franko-Offerten besorgt die Expedition dieses Blattes unter Chiffre L. S.

Z.f.219. Karlsruhe.

Grüne und **braune** ½-**Maßschlegel**
mit **Aiche** . . . . 8 fl. 40 kr.
ohne **Aiche** . . . . 8 fl. 10 kr.
Grüne u. braune Schoppenschlegel
mit **Aiche** . . . . 7 fl. 12 kr.
ohne **Aiche** . . . . 6 fl. 42 kr.
} das 100.
Dutzendweise ½-**Maßschlegel** . 1 fl. 8 kr.
dto. **Schoppenschlegel** 1 fl.
Weiße **Bordeaux-Flaschen**
in halb Krystall
ohne **Aiche** per Dutzend . . 2 fl. 16 kr.
mit **Aiche** dto. . . 2 fl. 30 kr.
von 500 **ab billiger.**
Wassergläser, Weinkelche, Caraffen in Krystall und halb Krystall
empfiehlt ebenfalls billigst
Porzellan- und Glaswaaren-Niederlage
Chr. Koebig.

Z.f.199. Mudau im Odenwald.

Waldsamen, namentlich Kiefern, Fichten 2c., in diesjähriger vorzüglicher Qualität empfiehlt zu ermäßigtem Preis

J. M. Link Sohn.

Kunstverein für das Großherzogthum Baden in Karlsruhe.

Z.f.201.

Bekanntmachung.

Die heute den 20. Februar 1864 in Gegenwart von Urkundspersonen vorgenommene Verloosung von Kunstgegenständen unter die Mitglieder des Jahres 1863 hatte folgendes Ergebniß:

Gewinn-Nummer.	Gegenstand und Name des Künstlers.	Ankaufs-Preis. fl.	kr.	Aktie-Nr.	Gewonnen von folgenden Mitgliedern.
1	**Gebirgsbach aus dem Schwarzwald,** Oelgemälde von J. Vollweider .	350	—	204	Otto Gmelin, Kaufmann in Lahr.
2	**Der Bienenfreund,** Oelgemälde von Thoma	200	—	571	Kölitz, Revisor hier.
3	**Schwarzwaldlandschaft,** Oelgemälde von Harveng	200	—	503	Stüber, J., Kaufmann hier.
4	**Aufsteigendes Gewitter am Wallensee,** Oelgemälde von B. Studer . .	200	—	174	Fränkel, Bankier hier.
5	**In den Apenninen,** Landschaft, Oelgemälde von F. Abers	130	—	105	Th. Bohnenberger in Pforzheim.
6	**Die kleine Strickerin,** Oelgemälde von A. Dirks	120	—	524	Vogelmann, Staatsrath hier.
7	**Georg und Lerse,** Oelgemälde von A. v. Werner	120	—	154	Leipheimer, G., Kaufmann und Gemeinderath hier.
8	**Nordische Heldensage,** 11 Blatt Photographien von Engelhard . . .	21	—	53	Alexandrine, Herzogin von Sachsen-Koburg-Gotha.
9	Dasselbe	21	—	158	W. Ettling, Kaufmann hier.

Dieses wird mit dem Anfügen öffentlich bekannt gemacht, daß die gewonnenen Gegenstände von unserm Geschäftsgehilfen A. Zimmermann an die resp. Gewinner überbracht, beziehungsweise von demselben auf Verlangen alsbald übersendet werden.

Karlsruhe, den 20. Februar 1864.

Der Vorstand.

Z.f.129.

Spinnerei und Weberei Offenburg.

Mit Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 20. Juni 1863, Satz 4, benachrichtigen wir die verehrlichen Aktionäre, daß sie die für die zurückgezogenen Zins- und Superdividenden-Anweisungen hinauszugebenden Dividenden-Anweisungen vom 1. März d. J. an dort in Empfang nehmen können, wo sie seiner Zeit die Anmeldung gemacht, beziehungsweise die früheren Anweisungen abgegeben haben.

Behufs der Empfangnahme der neuen Dividenden-Anweisungen sind die Antheilscheine selbst vorzulegen, damit auf denselben die Rückgabe der zurückgezogenen, sowie die Ausgabe der neuen Anweisungen durch Abstempelung beurkundet werden, ohne welche Beurkundung die letzten nicht abgegeben werden können.

Offenburg, den 13. Februar 1864.

Z.f.198. Edenkoben bei Neustadt a. Haardt.

Stellegesuch.

Ein junges Frauenzimmer, das französisch und englisch spricht, wünscht eine Stelle als Gouvernante oder Lehrerin.

Näheres auf frankirte Anfrage bei **Cl. Sommer,** Privatier in Edenkoben bei Neustadt a. Haardt.

Z.f.209. Baden-Baden.

Lieferung von Gußröhren betr.

Zur Herstellung der Wasserleitung zwischen Lichtenthal und hiesiger Stadt ist die Lieferung von ca. 12000 Fuß 6zölliger gußeiserner Röhren mit den dazu gehörigen Stopfbüchsen, Wasserwechseln, Compensationsröhren und Luftständern im Wege der Soumission zu erstehen, und ladet man deßhalb die Eisenwerksbesitzer ein, ihre Anträge bei der unterzeichneten Gesellschaft bis längstens den 2. künftigen Monats einzureichen.

1) Die Länge eines einzelnen Röhrenstücks wird auf 9' festgesetzt und erhält dasselbe an jedem Ende eine Muffenverbindung.

2) Außer den geradlinigen, 9' langen Röhrenstücken müssen auch noch eine Anzahl kürzere, verschiedene Krümmungsstücke nach gegebenem Radius und die erforderlichen Kreuzungsstücke angefertigt werden. Ueber alle diese verschiedenen Röhrentheile werden dem Uebernehmer Detailzeichnungen zugestellt und die Anzahl der nach jeder Zeichnung anzufertigenden Röhrentheile festgesetzt.

3) Die Angebote müssen mit Hinzurechnung der Fracht bis auf den Bahnhof zu Baden, also franko Baden erfolgen.

4) Die Röhren müssen auf eine Widerstandsfähigkeit von 10 Atmosphären Ueberdruck probirt sein und haftet der Uebernehmer für die Erfüllung dieser Verbindlichkeit in der durch den Vertrag erläuterten Weise.

5) Die Vergebung der Gußröhren und die Angebote zu deren Ablieferung erfolgen entweder nach laufenden Fußen, in welchem Falle die Wandstärke anzugeben ist, oder nach dem Zollzentner zu Fünfzig Kilogramm.

6) Der Lieferung können nur kurze Termine gestellt werden, weßhalb bei Vergebung der Bestellung auf die in den Offerten angegebene Lieferzeit besondere Rücksicht genommen werden wird.

Allgemeine Wasserversorgungs-Gesellschaft.

Z.d.866. Ettlingen.

Wein- und Fässerversteigerung.

In Folge Ableben des Herrn J. Haug werden

Donnerstag den 3. März,

Vormittags 11 Uhr anfangend, folgende Weine versteigert:

120 Ohm 1862r aus den besten Lagen von Dürkheim, Ungstein,
100 „ 1862r Haardtweine,
50 „ 1862r Oberländer, Durbacher,
90 „ 1858r und 1861r aus den besseren Lagen von Dürkheim, Freinsheim, sich zu Flaschenweinen eignend,
12 „ 1862r Affenthaler.

Ferner kommen zur Versteigerung 1 Parthie größere Lagerfässer, wovon Stücke von 40, 60, 80, 100 und 1 Stück von 200 Ohm Gehalt, sämmtlich in gutem Zustand.

Ettlingen, den 3. Februar 1864.

Fr. Haug.

Z.f.197. Rastatt.

Steinkohlen-Lieferung.

Die Stadtgemeinde Rastatt bedarf für den Betrieb ihres Gaswerkes für die Zeit vom 1. April bis 1. Oktober d. J. ca. 4000 Zentner Stückkohlen erster Qualität aus der Grube Heinitz, und soll die Lieferung im Soumissionswege vergeben werden. Die Lieferung hätte in Abtheilungen nach Anfordern der hiesigen Gasdirektion, franko Gaswerk Rastatt, zu geschehen.

Diejenigen, welche diese Lieferung zu übernehmen wünschen, werden ersucht, ihre Erklärung mit Preisangebot schriftlich und versiegelt, mit der Ueberschrift „Kohlenlieferung" versehen, bis

Dienstag den 1. März d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

auf der Rathskanzlei dahier einzureichen.

Rastatt, den 19. Februar 1864.

Der Gemeinderath.
Sallinger.
vdt. Leiner.

Z.f.195. Rastatt.

Holländer-Eichen- und Nutzholz-Versteigerung.

Die Stadtgemeinde Rastatt läßt aus ihrer Gemeindewaldung an den nachbenannten Tagen versteigern, und zwar

I. Montag den 29. Febr. d. J.:
43 Holländereichen.

II. Dienstag den 1. und Mittwoch den 2. März d. J.:
26 Eichen,
115 Eschen,
158 Ruschen,
35 Weiden, Aspen, Ahorn und Iffzen.

Die Zusammenkunft ist den 29. Febr. und 1. März an der Schlaghütte in der kleinen Brufert, und den 2. März an der Schlaghütte im Bittler, jedes Mal Vormittags 9 Uhr.

Rastatt, den 21. Februar 1864.

Der Gemeinderath.
Sallinger.
vdt. Leiner.

Z.f.191. Nr. 124. Freiburg. (Holzversteigerung.) Aus den Domänenwaldungen des Forstbezirks Freiburg versteigern wir mit Borgfrist aus den Distrikten Wildbach, Pfaffenberg und Schiebler am

Dienstag den 1. März d. J.

204 tannene Sägstämme, 77 tannene Klötze, 84 tannene Bauhölzer und 1 eichenes Nutzstamm;

53 Klftr. tannenes Scheitholz, 16 Klftr. tannenes Prügelholz und 22 Klftr. tannenes Klotzholz und 1000 Stück tannene, aufbereitete Wellen, sowie mehrere Loose Schlagraum.

Die Zusammenkunft ist früh 9 Uhr im Löwen zu Ebnet.

Freiburg, am 21. Februar 1864.

Großh. bad. Bezirksforstei.
v. Glaubitz.

Z.f.210. Pforzheim. (Holzversteigerung.) In diesseitigen Domänenwaldungen werden versteigert bis

Samstag den 5. März 1864,

aus dem Distrikt I. 1. Saalacker, II. 2. Heidacherthälein, und II. 7. Kurzenbusch:

20 Stämme Tannen-Floßholz, 374 Stämme Bauholz, 50 Stück Bauholzstangen, 1674 Stück Sägklötze, 17 Stämme Forlen, zu Holländerholz sich eignend, 182 Stück Forlenklötze, 32, 48 und 64' Länge, theilweise sehr schön, 21 Stück Eichen, 1 Hainbuche, 3 Stück Gerüststangen.

Zusammenkunft Morgens um 11 Uhr auf dem Seehause.

Pforzheim, den 21. Februar 1864.

Großh. bad. Bezirksforstei.
v. Dawanz.

Z.f.157. Nr. 69. Karlsruhe. (Holzversteigerung.) Aus Domänenwaldungen des diesseitigen Forstbezirks werden folgende Holzsortimente öffentlich versteigert,

Freitag den 26. Februar d. J.,

aus Distrikt I. Forstlach auf der diesjähr. Schlagfläche an der Eisenbahn gegenüber Rüppurr: 3 Eichen-, 21 Hainbuchen-, 54 Erlen-, 1 Rusche-, 26 Birken- und 21 Aspen-Nutzholzstämme; 46 Stück eichene und buchene Wagnerstangen; 3 Klafter gemischtes hartes, 36¾ Klftr. gemischtes weiches, und 1½ Klftr. erlenes Prügelholz; 275 Stück gemischte Hartholz- und 6050 gemischte Weichholzwellen, nebst einigen Loosen Schlagraum; ferner von Dürrhölzern in Abthlg. 1 und 2: 4 starke Eichen-, 4 Erlen- und 2 Aspenstämme; 1¾ Klftr. hartes und 4¼ Klftr. weiches Prügelholz; 125 Stück verschiedene Wellen nebst 1 Loos Schlagraum und den Stumpenabschnitten von 5 Eichen;

Samstag den 27. Februar d. J.,

aus Distr. V. Kastenwörth, Schlag Nr. 14: 12 Eichen-, (1 starke), 33 Eschen-, 21 Roth- und 3 Weißruschen-, 3 Erlen-, 78 Weiden-, 11 Aspen-, 4 Pappel-Nutzholzstämme; 1½ Klftr. eichenes und ¾ Klftr. ruschenes Scheitholz; 18½ Klftr. gemischtes hartes, 54½ Klftr. gemischtes weiches, und 26¾ Klftr. erlenes Prügelholz; die Stumpenabschnitte von 7 Eichen, 6 Ruschen und 1 Aspe; 3475 gemischte Hartholz- und 1600 gemischte Weichholzwellen, nebst 8 Loosen Schlagraum; sodann am gleichen Tage aus Distr. VI. Rappenwörth: 15 Pappel- und 161 Weidenstämme; 7¼ Klftr. erlenes und 148 Klftr. gemischtes weiches Prügelholz, nebst 10 Loosen Schlagraum;

Montag den 29. Februar d. J.,

aus Distr. VII. Neupfotzerkopf, Abthlg. 2 Stöckig: 9 Schwarzpappel-, 26 Silberpappel- und 8 Weidenstämme; 3½ Klftr. gemischtes Scheit- und 104¼ Klftr. gemischtes Prügelholz; 20,600 Stück gemischte Wellen und 2 Loose Schlagraum.

Man versammelt sich jedes Mal früh 9 Uhr in den betreffenden Schlägen.

Karlsruhe, am 18. Februar 1864.

Großh bad. Bezirksforstei.
L. Dengler.

Z.f.193. Nr. 160. Wiesenbach. (Holzversteigerung.) Aus diesseitigem Domänenwald Distrikt VI. Hollmuth, Schlag Nr. 10, werden Montag den 29. d. M.: 99 eichene Bau- und Nutzholzklötze, 10½ Klafter buchenes, 8 Klafter eichenes und 6¾ Klafter birkenes Scheitholz, 62¼ Klafter gemischtes Prügelholz, 2¼ buchenes, 1¼ eichenes Klotzholz, nebst 14,425 Stück gemischte Wellen und ein Loos Schlagraum versteigert.

Die Zusammenkunft ist Morgens 9 Uhr im Gasthaus zum Badischen Hof dahier.

Wiesenbach, den 19. Februar 1864.

Großh. bad. Bezirksforstei.
Krutina.

Z.c.755. Nr. 1368. Müllheim. (Aufforderung.) Wer an folgenden, in der Gemarkung Müllheim befindlichen Liegenschaften, als:

1 Morgen 38 Ruthen Wiesen auf den äußern Häringsmatten,
1 Morgen 20 Ruthen Wiesen allda,
1 Morgen 31 Ruthen Wiesen außer dem innern Häringsgraben,
2 Viertel 12 Ruthen Wiesen auf dem Judenkirchhof,
69 Ruthen Wiesen außerhalb der Winkelmatte,
2 Viertel 66 Ruthen Wiesen am Storchenmättle,
3 Viertel 24 Ruthen Wiesen am äußern Häringsgraben,
3 Viertel 7 Ruthen Wiesen am äußern Unschlittgraben

dingliche Rechte oder lehenrechtliche oder fideikommissarische Ansprüche zu haben glaubt, hat dieselben

binnen vier Wochen

bei uns geltend zu machen, widrigenfalls sie der Stadtgemeinde Neuenburg gegenüber, welche seit unvordenklicher Zeit im Eigenthumsbesitze jener Liegenschaften ist, für erloschen erklärt würden.

Müllheim, den 15. Februar 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.
v. Rotteck.

Z.c.797. Nr. 1611. Bretten. (Erbschaftseinweisung.) Nach Ansicht der diesseitigen Verfügung vom 17. Dezember 1863, Nr. 11,190, wird Johann Jakob Joos von Gochsheim in Besitz und Gewähr des Nachlasses der Elisabetha Joos, ledig, von da, eingesetzt.

Bretten, den 15. Februar 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.
Hepp.

Z.f.212. Nr. 1755. Ettlingen. (Schuldenliquidation.) Andreas Becker, Anton Sohn, von Reichenbach will mit seiner Familie auswandern. Forderungen sind

Donnerstag den 3. März d. J.

dahier anzumelden.

Ettlingen, den 20. Februar 1864.

Großh. bad. Bezirksamt.
Ruth.

Z.c.786. Nr. 1126. Lahr. (Erbvorladung.) Georg, Franziska und Vinzenz Fischer von Oberschopfheim — im Jahr 1854 nach Amerika ausgewandert und sich an unbekannten Orten aufhaltend — resp. deren Kinder, sind als Erben des Nachlasses ihrer am 3. Januar 1864 mit Tod abgegangenen Mutter und beziehungsweise Großmutter, der Wittwe des Franz Xaver Fischer, Barbara, geb. Wetterer, von Oberschopfheim berufen und werden hiermit aufgefordert, sich

binnen drei Monaten

zu dieser Verlassenschaftsauseinandersetzung dahier zu stellen, widrigens dieser Nachlaß lediglich Denjenigen zugetheilt würde, welchen er zukäme, wenn die Aufgeforderten zur Zeit dieses Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wären.

Lahr, den 19. Februar 1864.

Großh. bad. Amtsrevisorat.
Fingado.

Z.c.793. Nr. 1820. Donaueschingen. (Aufforderung und Fahndung.) Die Katharina Selig von Wertheim ist verschiedener Entwendungen zum Nachtheil ihres Dienstherrn, des Postmeisters Bittali dahier, angeschuldigt. Dieselbe hat sich am 13./14. d. Mts. von hier entfernt, und es konnte seither keine Spur mehr von ihr entdeckt werden. Die Selig ist 27 Jahre alt, von mittlerer Größe, hat ein gutes Aussehen, dunkelbraune Kraushaare, große braune Augen, eine spitze Nase, einen großen Mund und schöne gute Zähne. Sie trug, soviel bisher ermittelt werden konnte, wahrscheinlich einen weiß- und klein-schwarzkarrirten Rock, einen wattirten Unterrock mit Reifen, einen grauen, wattirten Peter und eine graue Kapuze.

Wir ersuchen sämmtliche Behörden, auf die Angeschuldigte zu fahnden und sie auf Betreten hieher abzuliefern.

Zugleich wird dieselbe aufgefordert, sich alsbald dahier zu stellen, widrigenfalls nach Lage der Akten erkannt würde.

Ferner wird ihr Vermögen hiermit mit Beschlag belegt.

Falls die Angeschuldigte sich selbst entleibt haben und ihr Leichnam aufgefunden werden sollte, bitten wir um Benachrichtigung.

Donaueschingen, den 20. Februar 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.
Achert.

Z.c.791. Nr. 3818. Heidelberg. (Fahndungszurücknahme.) Unsere Ausschreiben in Beil. I. zu Nr. 39 und Beil. II. zu Nr. 92 dieses Blattes vom Jahr 1863 gegen Katharina Kühlmaier von Romberg nehmen wir hiemit zurück.

Heidelberg, den 19. Februar 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.
v. Litschgi.

Mit zwei Beilagen.

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.